

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erste Ausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 Pf. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne für 6 Zeilen Biebrich 10 Pf., auswärtig 15 Pf. Bei Wiederholung, Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorisch, f. d. Redaktions- u. Anzeigenteil: Heinz Lucht, f. d. Druck u. Verlag: Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 168.

Erstes Blatt.

Mittwoch, den 22. Juli 1914.

53. Jahrgang

Tages-Rundschau.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Bahnhofen, 22. Juli. Nach der gegen 10 Uhr gestern vormittag erfolgten Rückkehr von einem Vorbesuch, hörte der Kaiser die Vorträge der Obersten des Marine- und Militärabteilungs, wie des Vertreters des Auswärtigen Amtes. Danach anschließend erfolgte er noch die Besuche für den nach Berlin zurückkehrenden Fürst. Nachmittags fand auf der Kaiserfahrt ein Bordfest statt, zu dem etwa 100 Einladungen ergangen waren.

England und Irland.

London, 21. Juli. Bei der Eröffnung der Ulsterkonferenz jagte der König: Seine Intervention kann als ein neues Verfahren betrachtet werden, aber die außergewöhnlichen Umstände rechtfertigen meine Handlungsweise. Seit Monaten nehmen die Ereignisse in Irland sicherlich und beständig die Richtung auf einen Appell an die Gewalt an. Heute ist der Ruf „Bürgerkrieg“ auf allen Lippen. Es ist unbestreitbar, daß wir an den Rand des Bürgerkrieges gebracht werden sollten, nach dem Ereignissen, die offenbar so geeignet zu einer friedlichen Beilegung sind, wenn sie im Geiste des Entgegenkommens behandelt werden. Ihre Verantwortlichkeit ist in der Tat groß, die Zeit ist kurz, aber wie ich weiß, ist der Wille vorhanden, sie möglichst vorteilhaft zu verwenden und gebührend, ernsthaft und verständlich zu sein im Hinblick auf die Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen. Ich bete zu Gott, daß er eure Beratungen so lenke, daß sie zu einer friedlichen, ehrenvollen Beilegung führen.

Oesterreich und Serbien.

Rom, 21. Juli. Zur Rote der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" betreffend die österreichisch-serbische Frage bemerkt der „Popolo Romano": Die Deutschland werde auch Italien sich streng neutral verhalten. Die öffentliche Meinung des Landes finde allerdings, daß die österreichische Forderung an Serbien, an der Erforschung der Urheber des Attentats von Sarajewo im Verein mit den Behörden des Nachbarstaates teilzunehmen, gerecht und billig sei.

Budapest. Infolge der Vorgänge an der Börse ist ein Schritt bei der Regierung unternommen, um diese zur Abgabe einer beruhigenden Erklärung über die auswärtige Politik zu bewegen. Die Regierung erklärte jedoch, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt weder eine beruhigende noch eine alarmierende Erklärung abgegeben werden könne.

Oesterreichische Dementis.

Wien, 21. Juli. Gegenüber der Behauptung eines französischen Blattes, daß Oesterreich-Ungarn beabsichtige, vom Loosen gemeinsam Besitz zu ergreifen, ist das „Tribuneblatt" zum maßgebendsten Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß auch nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt, der das Aufstehen der durch und durch falschen Nachricht irgendwie zu rechtfertigen vermöchte.

Wien, 22. Juli. Wie aus Bad Ischl und Wien verbreiteten Nachrichten über die bevorstehenden Schritte der österreichischen Regierung gegenüber Serbien beruhen lediglich auf Kombinationen und sind zum größten Teil unwahr. Erst die heutige Rede des Grafen Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus wird näher Aufklärung bringen. Man sieht dieser Rede mit großer Spannung entgegen.

Mögliche Kombinationen.

Wien, 22. Juli. Wie der Vertreter der Telegraphenunion von gut unterrichteter Seite erzählt, sind die Redungen von gegen Serbien zu unternehmenden Schritten vor der hand bloße Kombinationen. In keiner Beziehung ist eine endgültige Entscheidung getroffen worden. Höchstwahrscheinlich wird die von Oesterreich-Ungarn geplante Demarche im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Bestimmtes ist noch nicht vereinbart worden.

Aus Albanien.

Die Großmächte und der Fürst von Albanien.

Wien, 21. Juli. Unter den Großmächten findet, wie der Korrespondenz-Bericht mitgeteilt wird, gegenwärtig ein Gedankenaustausch darüber statt, welche Unterstützung dem Fürsten von Albanien zu gewähren sei, um ihm seine Herrschaft zu sichern. Man war in der letzten Zeit zu der Ansicht gekommen, daß man Albanien keinen Dienst damit erwiese, wenn man ihm einen Fürsten aufdränge, von dem ein großer Teil der Bevölkerung nichts wissen will. Doch stellten sich bezüglich der Nachfolgerschaft des Fürsten einige Schwierigkeiten heraus. Einen mohammedanischen Fürsten kann man dem Lande mit Rücksicht auf die christliche Bevölkerung nicht geben. Unter den Kandidaten christlicher Konfession fand sich aber keiner, dem alle Großmächte hätten zustimmen können. Die Kandidatur des Prinzen Roland Konarpart war bald erledigt, weil er als Schwiegerbruder des Prinzen Konstantin von Griechenland nicht die Bewährling für eine selbständige Politik Albanien geboten hätte. Auch aus dem Hause Bourbon meldeten sich einige Kandidaten, die jedoch ebenfalls abgelehnt wurden. Man ist daher zu der Überzeugung gelangt, daß es am besten wäre, unter diesen Umständen den Fürsten Wilhelm in Albanien zu belassen. Dieses ist jedoch nur möglich, wenn man ihm Geld und die Möglichkeit bietet, eine Armee zu halten. Die Lösung der letzteren Frage bereitet große Schwierigkeiten. Die Verhandlungen über die Gründung einer Staatsbank dürften in der nächsten Zeit geregelt werden, die beteiligten Banken werden das Statut festlegen. Der Staatsbank wird unter 10jähriger Kontrolle der internationalen Kontrollkommission neben den üblichen Bankgeschäften auch die Verteilung der Steuern sowie der von den Großmächten zur Verfügung gestellten Geldmittel zufallen. Wenn die Bank einmal funktioniert, wird es ein leichtes sein, Albanien die nötigen Kapitalien an die Hand zu geben.

Die Lage in Durazzo.

Durazzo, 22. Juli. Nachdem die Rebellen es abgelehnt haben, auf einem Kriegsschiff mit den Vertretern der internationalen Kontrollkommission zu verhandeln, weigern sich die europäischen Gesandten, weiter mit den Rebellen in Verbindung zu treten.

Rumänien schickt keine Truppen nach Albanien.

Bukarest, 22. Juli. Im Gegensatz zu anderen Meinungen glaubt man hier, daß Rumänien keine Truppen zur Wiederher-

stellung des Friedens nach Albanien senden wird. Die rumänische Regierung hatte bereits ein solches Ansuchen der Mächte und des Fürsten Wilhelm abgelehnt und es ist nicht zu erwarten, daß sie ihre Haltung ändern wird.

Präsident Poincare in Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Am Nachmittag traf Poincare an Bord der Kaiserjacht „Alexandria", an deren Großmast die Flagge des Präsidenten wehte, in Petersburg ein. Von den besagten Schiffen erhielt ein dreimaliges Hurra. Der Präsident, der das Band der Ehrenlegion trug, wurde am Landungsplatze vom Marineminister, dem Chef des Marinegeneralstabes, dem Oberhaupt der Stadt und anderen Vertretern der Stadtverwaltung begrüßt. Oberbürgermeister Lofstol überreichte Poincare mit dem Willkommensgruß Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. Unter den Anwesenden befanden sich ferner die Mitglieder der französischen Botschaft, der Stadthauptmann und andere; der englische Kai und der Palast waren angefüllt von einer tausendköpfigen Menge. Der Präsident schritt die Front der Ehrenwache ab, auf deren Flügeln die Befehlshaber mit dem Kommandeur des 18. Armeekorps, General Krusenstern, an der Spitze Aufstellung genommen hatten. Als Poincare barhäuptig den Kai betrat, erhielten aus dem Publikum lebhaftes Hurra. In Begleitung des Generals Vontselew fuhr Poincare in einer von zwei Jügen Leibkafas eskortierten Hofkutsche zur Kaiserjacht in der Peter Pauls-Kathedrale, auf dem ganzen festlich geschmückten Wege von einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Am Morgen Alexander III. legte Poincare ein von Oliven und Eichenblättern umgebenes silbernes Schwert nieder. Später empfing der Präsident in der französischen Botschaft die Vertreter der russischen Kolonie und darauf im Winterpalais das diplomatische Korps und einige Abordnungen.

Petersburg, 22. Juli. Gestern abend 6 Uhr besuchte Präsident Poincare das französische Krankenhaus. Um 7 Uhr abends fand in der französischen Botschaft ein Diner statt. Nach 10 Uhr kehrte der Präsident an Bord der Jacht „Alexandria" nach Peterhof zurück, überall von der zahlreichen Menge begeistert begrüßt.

Paris, 21. Juli. Die Blätter erörtern mit lebhafter Befriedigung die in Peterhof von Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Poincare ausgesprochenen Trinksprüche und heben hervor, daß darin den höchsten Auslassungen und Frankreichs, durch gemeinsames Zusammenwirken zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts und des Friedens beizutragen, unzweifelhaft Ausdruck gegeben werde. — Der „Temps" schreibt: Diefem Frieden haben Rußland und Frankreich zuerst allein, dann gemeinsam mit England, große Opfer gebracht. Das Rußland während der Orientkriege von 1908 und 1912 nicht das Schwert gezogen hat, daß Frankreich in das Kriegsgewandlung eingewilligt hat, das sind genügend starke Beweise für die friedlichen Absichten der beiden Länder. Dem Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Poincare sei der Dank dafür ausgesprochen, daß sie den verbündeten Ländern, welche loyal mit allen in Frieden leben wollen, offen gesagt haben, daß es kein Friede ohne Gleichgewicht und kein Gleichgewicht ohne Kraft gibt.

Petersburg. Die Zeitung „Petersburger Kurier" bemerkt in ihrer Kritik zu dem Artikel des „Temps" mit der Ueberschrift „Silberhochzeit des Bündnisses": Wir können nicht der Meinung des „Temps" völlig zustimmen. Bisher gab England absolut keinen Beweis seiner Bereitschaft, für die Dienste Frankreichs und Rußlands mit gleichwertigen Diensten zu zahlen. Wir erwarten solche Beweise.

Berlin. Wenn Staatsoberhäupter zusammenkommen, wartet die Welt mit Spannung auf die üblichen Trinksprüche. In der gegenwärtigen Situation hat es sicher viele Leute gegeben, die von den Trinksprüchen von Peterhof irgendeine deutlichere Anspielung auf die Probleme der Lage erwartet haben. Wenn man sagt, daß diese Erwartungen nicht erfüllt worden sind, so stellt man damit etwas Günstiges fest, auf das auch die Völkern günstig reagieren. Es ist nicht das mindeste Außergewöhnliche gesagt worden: „Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa", „erprobtes Bündnis", „friedlicher Wille der beiden Regierungen", alle diese Redewendungen hätten von den Oberhäuptern zweier Freundschaften genau so gebraucht werden können. Es ist das allerprobste Schema der Selbstverständlichkeit, nach dem die Ausführungen zugeschnitten sind. Wenn wir das feststellen, so soll es das Gegenstück eines Vorwurfs bilden. Von der zweifelsfreien Betonung der Friedensliebe im Zweifelsfall wird die Welt gern Notiz nehmen und den nachliegenden Gedanken daran knüpfen, daß zur Betätigung der Friedensmission, die beide Regierungen so bereit für sich in Anspruch nehmen, in ihrer Stellungnahme zu dem aktuellen Problem der europäischen Politik, der österreichisch-serbischen Frage, die beste Gelegenheit gegeben ist. (Köln, 21.)

Rom. Die hiesigen Blätter schenken dem Besuche Poincares in Petersburg wenig Aufmerksamkeit. Die ruhige Haltung der deutschen Presse wird als beruhigend empfunden und mit Lob hervorgehoben. Das „Giornale d'Italia" glaubt nicht an eine besondere Bedeutung des Besuchs. Es sei nicht zu fürchten, daß Rußland sich in eine antideutsche Politik neben lassen werde; der Besuch des Königs von Sachsen in Petersburg und die Ernennung des deutschfreundlichen Grafen Witte zum handelspolitischen Unterhändler seien Beweise dafür.

Lokalberichte und Kassauische Nachrichten.

Biebrich, den 22. Juli 1914.

Die Hitze herrscht weiter. Gestern schien eine Wetteränderung bevorzustehen, aber nach einem kurzen Regen, der heute früh einsetzte, strahlte Mutter Sonne noch wie vor hernieder. Das königliche Amtsgericht in Wiesbaden hat auf Grund des in den früheren Verfügungen abgegebenen Besolds von 913,41 Mark den Zuschlag für das dem Wirt Thil in Biebrich gehörige Wohnhaus mit Nebengebäude, Schiersteiner Straße 6, 2 ar 93 qm Fläche, schätzt zu 31 000 bzw. 32 000 Mark, den Inhabern einer Hypothek von 30 000 Mark, Kaufmann Karl Woltemus in Wiesbaden und Agrarökonom Dr. Phil. Ernst Woltemus in Kottbus, erteilt 16 000 Mark Hypothek zu befehlen.

Die durch den Tod des Vorstehenden der Handwerksammer Jung-Frankfurt a. M. freigewordenen Funktionen werden bis zur Neubewegung der Stelle bei Gelegenheit der nächsten Vollversammlung, durch Zimmermeister H. Carlens-Wiesbaden ausgeübt.

Aufgegriffen wurde letzte Nacht von der Wiesbadener Polizei auf dem dortigen Marktplatz ein anscheinend geisteskrankes ca. 22jähriges Mädchen, das angibt Elisabeth Wolff zu heißen und aus Biebrich zu stammen. Da die Eltern hierüber nicht ermittelt werden konnten, wird gebeten, irgendwelche zweifelhafte Angaben der Polizeiverwaltung (Zimmer Nr. 12 des Rathauses) zu machen. Bekleidet ist die Person mit einer grauen, blauen Wollschürze, einer grau und schwarz gestreiften Jacke sowie einem blaueinen Rock und trägt Schnürstiefel.

Berichtigung. Die Rheinfahrt am Samstag fand von der Zigarettenfabrik Laurens-le Rhédoe in Wiesbaden statt (nicht Senleje).

Der Bäckerlehrling Ed. Wolf von Erbenheim, der vor einigen Tagen bei Schierstein ertrunken ist, ist in Ehrenbreitstein gelandet und dortselbst begraben worden.

In Limburg ist der 26. Verbandstag des Verbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften abgehalten worden. Den Vorh. führte der Verbandsdirektor Peitjan (Wiesbaden), als Vertreter der Regierung wohnte der Regierungsrat Holz den Verhandlungen bei; ferner waren vertreten die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der Kreis Limburg und der nassauische Kreisverband. Dem Verband gehörten im verflossenen Jahre 215 Genossenschaften an, jezt 218. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt 23 176. Die Einnahmen der 126 Kreditvereine beim Verband betragen 18 448 104 Mark, gegen das Vorjahr 770 000 Mark mehr. Der Gesamtumlag stellte sich auf 28 968 425 Mark. 67 dem Verband angeschlossene Konsumvereine setzten Waren im Werte von 2 435 566 Mark. Die vier Vingervereine erzielten 7678 Mark Gewinn, dem aber 15 477 Mark Verluste gegenüberstehen. Dr. Weich (Wiesbaden) sprach über die von der Nassauischen Landesbank verwalte Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Betreffe Militärdienstpflicht der Volksschullehrer, welche nicht im Besitze des Berechtigungszeichens zum einjährig-freiwilligen Dienste sind, hat der Unterrichtsminister bestimmt: „Es muß grundsätzlich daran festgehalten werden, daß entsprechend der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 8. Februar 1909 die Einstellung der Volksschullehrer in den Militärdienst möglichst unmittelbar nach dem Seminarabschluss stattfinden soll. Ist dies jedoch ausnahmsweise nicht möglich, zum Beispiel bei zeitiger Unfähigkeit, so erscheint es angebracht, die Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung und der Ausführungen der königlichen Regierung in Betreff vom 31. Dezember 1913 unbillig, den Volksschullehrern die Bergünstigung der Zurückstellung nach § 27, 7 W. D. zum Zwecke der Abwendung der zweiten Prüfung zu verlangen. Die Regierung kann daher eine Bekräftigung über die Notwendigkeit der einstweiligen Zurückstellung von Militärdienste ausstellen; sie soll aber nur in dringenden Fällen geschehen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Erlaß des Kriegsministers betreffend das dienliche Verbot für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee, zur Ausübung des Gewerbebetriebs Beiträge zu leisten: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder Handwerksmeister der Truppen und militärischen Anstalten usw. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebs Beiträge zu leisten, insbesondere durch die Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kontogeschäften, Versicherungsoverträgen oder dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergangenen derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Gegen multifallische Ruhestörungen. Wie die „Tägliche Rundschau" schreibt, besteht die Absicht im Zusammenhang mit der gesetzlichen Regelung des Vertriebes von Singipielhallen auch die Möglichkeit eines Einschreitens der Behörden gegen die Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchesterkonzerte zu schaffen. Gegenwärtig ist ein polizeiliches Einschreiten gegen solche Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchesterkonzerte nur im Falle nachgewiesener Gefährdung der Gesundheit der Anwohner möglich. Es soll in Zukunft der Ortspolizeibehörde die Möglichkeit gegeben werden, im Falle erheblicher Belästigung der Nachbarschaft solche Aufforderungen zu erlassen oder zu befehlen. Dabei sollen den Schankwirtschaften auch öffentliche Orte, wie beispielsweise Kummelplätze, gleichgestellt werden, weil auf solchen in besonderem Maße Belästigungen der Nachbarschaft durch multifallische Darbietungen entstehen können. Es ist beabsichtigt, die endgültige Entscheidung über Bekräftigungen wegen Unterlassungen oder Befreiungen derartiger Musikaufführungen in die Hand der höheren Verwaltungsbehörde zu legen, so daß eine Anrufung der Gerichte nicht mehr in Frage kommen kann.

Die Eisenbahnhauptstellen sind nunmehr fast sämtlich mit den neuen Signalen und Vorzeichen usw. ausgerüstet. Die neue Einrichtung hat den Vorzug, daß der Lokomotivführer die Stellung des Signals erkennen kann, ohne daß er sich aus dem Führerstand herausbeugen muß, was bisher stets notwendig war. Man hofft, daß die Erneuerung zur Vermeidung der Unfälle beitragen wird, die durch Ueberfahren der auf halbbedeckten Signalen schon oft vorgekommen sind.

Das Feldbergsfest, das in herkömmlicher Weise am kommenden Sonntag, den 26. Juli abgehalten wird auf dem Großen Feldberg in dem nahegelegenen Taunus, hat auch in diesem Jahre bei den Turnern keine alte Anziehungskraft beherrscht. Es wird, wie auch sonst, eine rein turnerische Veranstaltung sein ohne jegliches Festgepräge. Trotzdem aber gibt es auf weite Kreise der Bevölkerung nicht nur der näheren, sondern auch der weiteren Umgebung eine ganz bedeutende Anziehungskraft aus. Tausende nehmen daran teil; in großen und kleinen Truppen wandern die Teilnehmer teils schon in der Nacht von Samstag auf Sonntag durch die frühgrünen Wälder der Bergeshöhe zu. Auf dem Wege wird mehr oder weniger im Waldesgrün gelagert, die Kundfeste werden dabei errichtet und fröhliche Bänder- und Turnertänze hört man allwärts klingen. Auf der Bergeshöhe zeigt sich dasselbe Bild, überall fröhliche Gesellschaften, zahlreiche kriegende Wirtschaften, Kaffeetuben und Verkaufstände für Schwärzen sorgen in Gemeinschaft mit den gut eingerichteten und für einen großen Kontum wohl vorbereiteten 3 Gasthäusern für das feibliche Wohl der Festbesucher. Volkstanzveranstaltungen, wandler mit Burzeltänzen der verschiedensten Art und wandernde Musikkapellen vervollständigen

